



INTEGRATION

Integration ist ein umstrittener Begriff. Es ist wichtig für Menschen, die Migrant*innen oder Geflüchteten helfen möchten „sich zu integrieren“, zu reflektieren, was Integration bedeutet. Es passiert schnell, in eine Sprech- / und Denkweise mit „wir“ und „ihr“ zu rutschen, aber in Wirklichkeit ist Integration so viel komplexer als diese Unterscheidung.

“Während des Projekts sprachen wir von Integration als einer „Einbahnstraße“, in der es nicht nur Sache der Migranten sein sollte, sich an das Gastland anzupassen und es zu verstehen. Wir stellten jedoch fest, dass die Realität des Integrationsprozesses noch komplexer war. [...] Es bildeten sich unerwartete Allianzen, die über die Grenzen von Kultur, Nationalität, Klasse und Religion hinausgingen, und viele von uns traten, wenn auch nur flüchtig, aus unseren Komfortzonen aus.“

**‘Whose Integration?’
research project** D. Bryers,
B. Winstanley, M. Cooke

Zuallererst: soziale Integration ist viel mehr als das erfolgreiche Vermischen von Neuangekommenen und denen, die an einem bestimmten Ort geboren und/oder sozialisiert wurden. Es hat nicht nur mit Nationalität und Sprache zu tun, so wie es oft dargestellt wird sondern auch mit sozialer Klasse, Alter, Gender, Sexualität, Religion und regionaler Zugehörigkeit. Es gibt oft genau so viele Differenzen und so viele Unverbundenheiten innerhalb nationaler Gruppierungen wie zwischen ihnen.

Diskussionen über Integration können auf die Rechte der Migrant*innen fokussieren, an der neuen Gesellschaft teilzunehmen oder sie kann auch auf die Verantwortung der Migrant*innen fokussieren, zu lernen, sich an die Spielregeln des neuen Landes zu halten und sich an kulturelle Normen anzupassen. Es kann als Einbahnstraße gesehen werden (Regeln und Verantwortungen für MigrantInnen) oder als zweiachsige Straße (Regeln und Verantwortungen für

Migrant*innen und Nicht-Migrant*innen). Während die zweiachsige Straße fairer wirkt und eine inklusivere Vision verfolgt, ist es in Realität vielleicht um einiges komplizierter als das.

Als Kursleiter*in können Sie die Freiwilligen dazu ermutigen, unvoreingenommen zu bleiben, wie „Integration“ genau aussieht. Sie können sie ermutigen, von den Lernenden herauszufinden, wie sie zurecht kommen und was ihre größten Hürden sind, die sie daran hindern, sich zuhause zu fühlen. Neuangekommene sind vielleicht an der lokalen Kultur interessiert – Freiwillige haben mitunter Wissen in dieser Richtung, das sie teilen können. Wie auch immer, manche Lernenden wissen vielleicht mehr über dieses Thema – sogar als Freiwillige oder die Lehrkraft, abhängig davon, wie lang sie bereits in dieser Gegend oder in den Netzwerken sind, die Wissen zur Verfügung stellen! Der Punkt ist: Kultur und Zugehörigkeit verlaufen weder geradlinig, noch sind sie simpel. Unterschiede in Kultur, Wissen und Gewohnheiten zwischen Lehrkraft und Freiwilligen zu erforschen kann dies vor Augen führen und ein nuancierteres und diverseres Verständnis von „Nationalkultur“ unterstützen.

“Der Anpassungsprozess an eine neue Umgebung erfordert Zeit und den Austausch von lokalem Wissen, und in diesem Projekt bot der [Sprach-] Kurs für die Menschen eine nützliche Gelegenheit, dies zu tun.“

**‘Whose Integration?’
research project** D. Bryers,
B. Winstanley, M. Cooke